

**Predigt zu Gal 5,1-6 „Freiheit kann Angst machen – muss sie aber nicht!“
Predigt zum Reformationstag am 31.10.2018 von Pfrin. Claudia Sattler**

Liebe Gemeinde,

mein Mann und ich sind ja keine Hundebesitzer, aber ein Bekannter von uns schon.

Und der hat Folgendes erlebt:

Er ist mit seinem Hund spazieren gegangen. Nicht hier im Wald, sondern am Rheinufer entlang. Dort, wo viel Platz ist zum Rennen und Toben für einen Hund. Und deshalb er seinen Hund auch von der Leine gelassen, damit er frei laufen und toben kann.

Aber was macht der Hund? Der steht einfach da. Schaut sein Herrchen groß an und wedelt mit dem Schwanz.

Er bleibt da, wo er war. Er versucht gar nicht, die gewonnene Freiheit von der Leine auszunutzen.

Irgendwie wirkte er dabei wohl hilflos und irritiert. So als wollte er sagen: „Was soll ich denn jetzt tun? Ich bleibe lieber hier. Ist sicherer. Wer weiß, was für Hunde und Gefahren hier noch lauern.“ Der Hund wusste erst einmal mit der gewonnenen Freiheit gar nichts anzufangen.

Lesen des Predigttexts: Gal 5,1-6

Zur Freiheit hat uns Jesus Christus befreit, damit wir endgültig frei sind, schreibt Paulus.

Freiheit. Das ist ein großes Wort.

Er klingt nach Träumen und nach tiefer Weite, nach unendlich vielen Möglichkeiten und ganz viel Platz und weitem Raum.

Aber es ist gar nicht so einfach mit der Freiheit.

Da geht es den Menschen nicht anders als den Tieren.

Jedenfalls fallen mir so einige an, die mit Freiheit so ihre Schwierigkeiten haben.

Stellen Sie sich einmal vor, Sie hätten keine Freiheit. Sie wären – warum auch immer – im Gefängnis gelandet.

Eingesperrt, unfrei. Arbeit weg, Wohnung weg, vielleicht sogar Familienbande zerbrochen. Aber im Gefängnis gibt es immerhin einen geregelten Tagesablauf, Essen, Beschäftigung und irgendwie dadurch vielleicht auch Sicherheit.

Und jetzt stellen Sie sich vor: Eines Tages gehen die Türen des Gefängnisses auf, und Sie sind frei.

Sie sind nicht nur frei, Sie müssen frei sei. Sie müssen raus aus Gefängnis und müssen sich in der Welt neu einen Platz suchen.

Ich kann mir vorstellen, dass so mancher Gefängnisinsasse vor diesem Tag große Angst hat. Denn keiner weiß ja, wie es werden wird da, vor der Tür in der Freiheit. Vielleicht denkt so mancher: „Ja, ich bin frei. Ja, ich kann machen was ich will, aber

werde ich je wieder eine Anstellung finden? Werde ich überhaupt einen Platz finden, oder ist in diesem großen, freien Raum vor der Gefängnistür vielleicht gar kein Platz für mich?“

Und dann? Dann nützt doch die ganze Freiheit nichts.

Freiheit kann Angst machen.

Das geht auch anderen so.

Ich durfte in einem Land groß werden, in dem ich frei bin, dorthin zu gehen, wo ich möchte, und den Beruf zu ergreifen, den ich mir aussuche.

Nicht meine Familie, mein Stand, mein Geschlecht haben mir vorgeschrieben, was ich werden muss, sondern ich hatte die große Freiheit, es mir aussuchen zu können.

Aber gerade das fällt vielen jungen Menschen heute schwer.

Ausbildung oder Studium? BWL oder Kunstgeschichte? Welche Perspektive habe ich dann? Ist das das Richtige für mich? Woher soll ich das eigentlich wissen? Und was, wenn ich falsch entscheide?

Mein Eindruck ist, wir sind heute mehr denn je aufgefordert – besonders von der Werbung – die Möglichkeiten in unserem Leben zu entdecken. Wir haben viele Freiheiten und sollten am besten alle Möglichkeiten auf einmal entdecken und die beste sowieso.

Aber was, wenn ich hinter meinen Möglichkeiten zurückbleibe?

Was, wenn ich mit der Freiheit unter so vielen verschiedenen Berufen, Ausbildungen und Studiengängen wählen zu dürfen, die falsche Wahl treffe? Was, wenn ich versage?

Freiheit kann ganz schön anstrengend sein.

Und Freiheit macht eben auch Angst.

Paulus schreibt: „Zur Freiheit hat uns Jesus Christus befreit, damit wir endgültig frei sind!“

Das ist ihm wichtig – sehr wichtig!

Der ganze Brief an die Gemeinde in Galatien ist von Paulus sehr schroff geschrieben.

Keine Grüße, kein Dank.

Stattdessen setzt Paulus sich von vorne bis hinten mit seinen Gegner auseinander. Und dabei steht die die ganze christliche Freiheit auf dem Spiel.

Paulus Gegner sind die Menschen, die den Galatern gesagt haben: Wie, ihr seid Christen, seid getauft, glaubt an Gott und seid nicht beschnitten? Das geht doch nicht!

Ihr müsst euch doch beschneiden lassen, ihr müsst doch die religiösen Zeiten einhalten. Das ist wichtig, sonst hilft euch aller Glaube nicht. Es ist doch ein Zeichen, das Gott fordert – wie bei Abraham. Die Beschneidung zeigt die Treue zu Gottes Gesetzen. Das müsst ihr machen!

Paulus sagt: Nein. Nein. Und nochmals Nein!

Wenn Jesus Christus für uns gestorben ist. Wenn er der Weg ist, den Gott uns geöffnet hat, um vor ihm zu bestehen, dann können wir nichts – aber auch gar nichts – mehr dazutun.

Die Gnade und das Heil hängen nicht an uns. Sie hängen an Gott und an Jesus Christus. Und zwar ganz und gar.

Und das ist großartig, sagt Paulus!

Sobald ihr versucht, es Gott recht zu machen, seid ihr schon gescheitert. Dann müsstet ihr alle Regeln halten, die Gott geben hat. Das könnt ihr gar nicht.

Ihr könnt es versuchen, aber es ist zwecklos.

Ihr fallt aus der Gnade heraus. Ihr schießt direkt am Ziel vorbei.

Nichts was ihr macht, sagt oder meint entscheiden zu müssen, kann irgendetwas dazu austragen, ob ihr Gott recht seid, ob ihr von ihm als gerecht angesehen werdet.

Und das ist wunderbar!

Freut euch darüber! Ihr seid frei!

Denn alles Wichtige ist schon getan.

Ist für euch getan und nicht durch euch!

Ihr seid frei! Paulus schreibt weiter: „Wir aber dürfen durch den Heiligen Geist hoffen,

aufgrund des Glaubens vor Gott als gerecht zu gelten.

Denn wenn wir zu Christus Jesus gehören,

spielt es keine Rolle, ob jemand beschnitten ist oder nicht.

Es zählt nur der Glaube, der sich in Liebe auswirkt.“

Ich hoffe, denkt Paulus, sie verstehen es dieses Mal, wenn sie es schriftlich haben.

Es zählt nur der Glaube, der sich in Liebe auswirkt.

So vertrauen wir darauf, vor Gott als gerecht zu gelten.

Keine Beschneidung, keine Einhaltung fester Zeiten, keine Ablassbriefe, keine Rosenkränze, keine Spitzenverdienst, nicht das richtige Handy, die richtige Berufswahl oder der richtige Bodymas-Index können uns in Gottes Augen Gnade geben.

Das ist Freiheit! Wir sind Gott recht, wir sind Gottes Kinder.

Wir sind es schon – müssen es nicht erst werden.

Und das ist wunderbar.

Wobei: Heute wollen es ja viele nicht Gott recht machen, sondern sich selbst oder ihrem Partner oder ihrem Chef.

Und manchmal wollen sie es so sehr, dass man schon das Gefühl hat, davon hinge jetzt das Seelenheil ab, hier könnte es Erfüllung und Erlösung geben.

Als Christen können wir da ganz entspannt sein.

Wir sind Gott recht – ohne Tun nur mit Vertrauen auf ihn.

Für den, den die Berufswahl völlig überfordert kann das heißen: Es ist egal, ob du ein soziales Jahr machst oder ein Jahr ins Ausland gehst, ob du Zahnmedizin oder Friedens-und-Konfliktforschung studierst, ob du Mauer wirst oder Bürokauffrau. Ob du mein einsern abschließt oder mit Ach und Krach. Es ist sogar egal, ob du überhaupt einen Abschluss schaffst.

Daran hängt nicht dein Seelenheil und daran hängt auch nicht dein Wert.

Wirklich nicht! Denn den hast du schon von Gott bekommen.

Also Mach! Trau dich!

Du darfst dich trauen, du bist frei loszugehen in diesen weiten, unübersichtlichen Raum.

Und das muss dir gar keine Angst machen, weil Scheitern erlaubt ist. Weil Scheitern nicht schlimm ist.

Weil du in allem getragen bist und auf Gott zählen kannst.

Und dem, der vor der Gefängnistür steht gilt das gleich: Du bist frei, du darfst dich als Teil des Ganzen fühlen. Du gehörst dazu. Denn Gottes Gnade gilt auch dir, gerade dir. Ja, vielleicht ist es schwer und nicht jeder macht es dir leicht, aber du hast hier einen Platz und bist ein Bruder unter vielen Geschwistern.

Christus hat uns befreit, damit wir endgültig frei sind.

Werft euch nicht wieder dem Joch der Knechtschaft unter, dem Machbarkeitswahn, der Selbstoptimierung, dem Aberglaube und was euch so alles einfällt.

Sondern hofft auf Gott.

Denn wenn wir zu Jesus Christus gehören, spielt es keine Rolle, ob jemand beschnitten ist oder nicht. Es zählt nur der Glaube, der sich in Liebe auswirkt.

Wir sind frei, frei zu lieben, zu hoffen und zu glauben.

Halleluja.

Amen